

Jens Henkel wird 65 und die burgart-presse geht in Rente

Von der Leipziger Buchmesse 2018 gibt es ein schönes Foto. Der Stand der burgart-presse. Mitten darin sitzt Jens Henkel. Hinter ihm steht ein Dutzend Freunde und Kollegen. Es sieht so aus, als werde ein ›Elder Statesman‹ von seinen Getreuen getragen – wirkte der Herr in der Mitte doch nicht jugendlicher als die meisten hinteren Herren – von einigen jungen Damen einmal abgesehen. Das Foto hat der Geehrte mit diesem Titel versehen: »Selbsthilfegruppe«.

Damit haben wir die Situation getroffen, in der sich Jens Henkel, geboren am 31. Mai 1953, am Vorabend der Berentung, fühlt. Er braucht für seine Verlagsarbeit Mitstreiter. Er gibt der Jugend »Vertrauen und Verantwortung«, wie mal ein Slogan in der DDR hieß. Auf dieses verblichene Land müssen wir schauen, wenn wir den Weg des Jens Henkel nachzeichnen. Er hingegen kann auf allerlei schöne, also wahrlich belletristische Erzeugnisse, wenn nicht von eigener Hand, so doch aus eigenen Ideen geschöpft, zurückblicken. Und er tut das, wie die Bildunterschrift besagt, mit Humor und Selbstironie.

Der Verlag, um den es hier geht, könnte im kommenden Jahr seinen 30. Geburtstag feiern, obwohl eigentlich schon älter. Bereits geraume Zeit vor 1989 verlegte Henkel Bücher. – Nein, das wenig originelle Wortspiel mit dem verlegten und nicht wiedergefundenen Buch kann man in Henkels Fall nicht machen. Er weiß immer genau, welches Buch bei ihm wo zuletzt herumlag, auf welcher Seite der Holzschnitt fehlgedruckt wurde und warum im Impressum völlig falsche Angaben stehen. Ob Henkel den Inhalt all seiner Bücher kennt? Sicher ist, dass er Manuskripte, die zu Büchern führen sollen, nie akribisch-verbissen liest, sondern vor allem anguckt. Er guckt sich überhaupt immer alles an, wie ein spielendes Kind eben – dies allerdings tut er intensiv.

An diese Stelle gehört die Jugend unseres Helden. Möglich, dass berühmte Schädlingsbekämpfer dieser Welt schon in der Wiege wussten: Ich werde künftig Kakerlaken zerschmettern. Henkel als Knabe Jens mochte vor allem nicht. Er mochte nicht Ingenieur oder Mathematiker werden. Hingegen sammelte er Krimskrams, beispielsweise die Käseecken aus DDR-Produktion, klebte sie sorgsam in ein Büchlein, nannte das Ganze *Mein Käsebuch* und hatte so das, wofür heute Designer-Museen dankbar wären: den grafischen Ausdruck seiner Epoche. Er nahm natürlich seine Sammelei ernst, aber da man Käseecken logischerweise nicht bierernst nehmen kann, wuchs ihm unter der Hand das zu, was jeder leidenschaftliche Geschäftsmann braucht: zur Inbrunst den Abstand.



Der reine Sammler ist oft verbissen. Er richtet seine Sinne aufs nächste Stück, koste es, was es wolle. Der Nur-Geschäftsmann rechnet alles in Zahlen und Gewinn um und

Felix Martin Furtwängler:
Schnitt in Zeit, 2001
 (25. Druck der burgart-presse)

verliert den Sinn für die Farben der Dinge. Der gerade Weg zum Geschäftsmann aber war Henkel ohnehin versperrt. Mauern und Stacheldraht, wir wissen's – also wurde er Museologe. Hier hatte er mit schönen alten Dingen zu tun und deren Katalogisierung. Das edle Detail und dessen trockene Aufrechnung, Ideengut und Vermarktung, Spiel und Zahl – was ist ein schöngeistiger Verlag anderes als die Verquickung dieser Dinge?

So hatte Henkel früh entdeckt, dass Bücher der ordnenden Hand bedürfen. Künstler müssen zwar nicht unter einen Hut, aber zwischen zwei Buchdeckel gebracht werden. Sie haben sich, wenigstens zeitweise, einem Werk zu verschreiben. Zur Buchpremiere hernach vereinen sich alle Künste samt Theater ums Gesamtkunstwerk Buch.

Als Henkel 30 wurde, ahnte er etwas von diesem Gesamtkunstwerk – und wusste, was er nicht konnte: außergewöhnlich gut schreiben, brillant zeichnen, exzellent musizieren. Er konnte alles ein bisschen. Richtig gut konnte er erspüren, was andere gut konnten. Da dämmerte ihm, was seine Sache war.

Und so setzte er Mitte der 1980er aufs »Gute Buch«. So der Sprachgebrauch im Lande DDR. Als damals schon bei Künstlern beliebter Kenner begann er mit einer Karl-Marx-Städter Galerie das

I
1.1 Thiermann, Karlheinz Die Jahrbuch der Dienstleitung, Bekleidung und Beschäftigung, Band 19, Mit 7 Beilagen von Fritz Kredel vom Bauhof (1907-1908) zum Ansehen der Figuren der abgeleiteten Form-Papierwerk von Friedrich Heintzsch und Heintzsch für die Kolorierung von einem empfindlichen Bildträger (Offenbuch der Meier Peter des Brief vom Baden, des Lichtensensivum) (1917), die nach 10: "Thiermann Schickler" (1917), die Abhängigkeit mit wissenschaftlicher Erklärung, die Wirkung findet. Stuttgart, X. Thiermann Verlag (1917), 261 (+15) S., 240 x 140. Guter Letzdruck.

1928

1.1 Heintzsch, Friedrich Lieder einer Aufrechten. Letzte Heintzsch Fritz Kredel gedruckt. Mit einem schwarzweißen Original-Holzdruck von Fritz Kredel. Satz und Druck: Ernst Lerner. Kaugummiherstellung in Offenburg am Main (1928 oder 1929) [14] S., 211 x 145. Beschnittener Privatdruck in 10 Exemplaren.

1.1 Heintzsch, Friedrich zum einem zusammenlicher von verteillichen sagt wird. Mit 2 Da mehrere Exemplare handbeschnittener Original-Holzdruck von Fritz Kredel. Kaugummiherstellung in Offenburg am Main 1928. 14 S., 200 x 115. Mit buntem oder gelbem Bienen überzogenes Pappeband. Privatdruck in unbekannter Auflagehöhe.

1929

1.1 Zur Heintzschdruck von Margarete Koch und Helmut Heintzsch am 7. Dezember 1929. Gedruckt in Offenburg am Main in gemeinsamer Arbeit der Hochdruckerei mit Fritz Kredel und Helmut Koch. Mit 2 Original-Holzdruckungen (Wagen der Seilbahn Offenburg und Busse) von Kredel [15] S., 170 x 130. Beschnittener Privatdruck.

1930

1.1 Mayer, Georg Die Vierung über Kirchliche Ringe Mit Original-Holzdruckungen von Fritz Kredel [16] und Bernhard Wöhe [15]. Offenburg am Main. Friedrich, Gerner 1930. 127 S. (+15) S., 240 x 150. Guter Beschnittener mit vergoldetem Signet.

1.1 Heintzsch, Friedrich Tischbilder des ammen Zeidnede gedruckt in einem Jahr. Mit 2 schwarzweißen Holzdruckungen von Fritz Kredel. Handbeschnittener der rechteckigen Leinwand-Offenburg am Main (1930) [16] S., 148 x 90. Beschnittener Pappeinband. Privatdruck in 10 Exemplaren.

1.1.1 Koch, Rudolf und Fritz Kredel Das Blumenbuch. Mit 310 Original-Holzdruckungen nach Zeichnungen von Rudolf Koch, in Holz geschnitten von Fritz Kredel. Handbeschnittener von Emil Wöhler. Die Namen der Blumen bestimmen Hans Syd. Satz: Stehographen-Verlag. Druck: Ch. H. Klinkner, Offenburg. Ernst Lerner-Verlag 1930. 1930. (187) 250 (+19) s. einseitig bedrucktes S., 210 x 210. Ungezeichnete, unnummerierte in 8 kleinen Doppelkolumnen mit jeweils in 30 Tafeln auf schwarzem Hintergrund. Herausgeber für den Fernvertrieb der Ernst-Lerner-Verlag in 100 nummerierten Exemplaren.

1.1.2 Koch, Rudolf und Fritz Kredel Das Blumenbuch. Zielsetzung von Rudolf Koch. Holz geschnitten von Fritz Kredel. 3 Bde. jeweils mit mehreren ungezeichneten Seiten (Die Tanks, Inklusivverzeichnis und Impressum) und mit nach dem einseitig gehaltenen handbeschnittenen Original-Holzdruckungen. (Bd. 1: Sommer 1929. B. 2-4: Bd. 2: Februar 1930. B. 3: 1-116. Bd. 3: August 1930. B. 181-210). Druck der Hanser Presse Leipzig. Buch-Nr. 1930-1930. 600 x 210. In buntem Pappeinband mit nummerierten Rückenstreifen und unnummerierten Buchstaben in Silber. 1000 Exemplare.



1.1.1 Das Blumenbuch

Fritz Kredel,
Das buchkünstlerische Werk.
Eine Bibliographie
von Ronald Salter, 2003
(6. bibliographischer Druck)

Projekt Reflexionen. Henkel gibt heraus, Künstler – Grafiker zumeist – machen eigene Bücher. Die Künstler beschreiben und zeichnen ihre Welt. Wenig Wort, viel Bild. Im Quartformat persönliche Welt-Anschauung. Verkaufsaufgabe: 100, Preis: ein paar 100 (DDR-)Mark. Natürlich waren die Werke damals durch Vorbestellung vergriffen. Reflexionen gelten heute als eine der wichtigsten derartigen Buchreihen.

Als hätte Museumsmann Henkel geahnt, dass sein Land bald zur Fußnote werden würde, begann er Künstlerbücher, also außerhalb der offiziellen Verlage produzierte Wort-Bild-Schriftwerke, zu sammeln und zu bibliographieren. Zwei Jahre vor Ableben der DDR erhielt er den Auftrag für eine offizielle Bibliographie, *Künstlerbücher der DDR*. Als diese schließlich in Gesamtdeutschland erschien, war sie Standardwerk zum Thema geworden.

Wahrlich gute Voraussetzungen für die am 5. Januar 1990 mit dem Genehmigungsstempel eines »Rat des Kreises« versehene Gründungsurkunde seines Verlages.

Dafür suchte er keine ewig sicheren Texte aus der Goethe-GmbH, sondern frische Arbeiten von Zeitgenossen. Was er dafür im Hinterkopf hatte: Eine experimentierfreudige Galerie. Befreundete Grafiker. Einen exzellenten Drucker. Die winzige Handsatz-Druckwerkstatt. Den herausragenden Buchbinder. Und er wusste um Buchkenner und -liebhaber, die sich im Lande DDR fast alle kannten, wenn auch nicht immer lieb hatten.



Nun müssten all die wichtigen Menschen folgen, mit denen er seit seinen Gründerzeiten Bücher machte: bedeutende Schriftsteller, berühmte Grafiker, jüngere Talente, Künstler am Anfang ihres Weges. Wer will, findet dies in seinen Verlagsprospekten und Almanachen. Wir bieten nur Abteilungen und Zahlen: knapp 50 Pressendrucke, acht Bibliographien (»marginal« erwähnenswert sicherlich die gewaltige Werner-Klemke-Bibliographie von Horst Kunze bei burgart und das Gemeinschaftswerk Henkels mit Carsten Wurm und Gabriele Ballon, *Der Greifenverlag zu Rudolstadt*, für den Harrassowitz Verlag), 100 weitere Editionen, darunter auch preiswerte Bücher in der edition burgart, aus der wir nun doch ein eigenes Buch des Verlegers erwähnen, die Monographie *Max Thalmann. Grafiker und Buchkünstler*.

Frank Eißner,
Du sollst den Feiertag heiligen,
 Farbholzschnitt aus der Reihe
Die zehn Gebote,
 edition burgart 2005

Die DDR war noch nicht beigetreten, da ließ sich Henkel zunächst bei den Alternativen sehen: Die Mainzer Minipressenmesse. Zudem nahm er nun regelmäßig an beiden Buchmessen, in Frankfurt und Leipzig, teil. Es gab ein kleines, schlagkräftiges Häuflein jener »leicht Verhaltensauffälligen«, wie Henkel sich und seinesgleichen mal nannte, die das feine Buchstück mochten, verlegten, manchmal auch verkauften. Aus Frankfurt zog er sich 2012 zurück, die Leipziger Messe mit dem eingangs beschriebenen Foto soll nun sein letzter Auftritt dort gewesen sein.

Nein, schließen will er den Verlag nicht – er soll ruhen. Und wenn jemand ein Buch haben will: Im Lager gibt es noch allerlei Edles und Kleines, Feines und Ausgefallenes. Das wohl letzte bibliophile Werk aber wird *Alles für die Katz* heißen – Henkel ist bekanntlich Katzenliebhaber.

Die Verlagsruhe fällt mit dem Ende des Henkel'schen Erwerbslebens zusammen. Oder hatte jemand gedacht, er betreibe seine burgart-presse hauptberuflich? Henkel lebte im seltenen Glück,



Christa Wolf: *Im Stein*.
 Mit Lithografien und Radierungen
 von Helge Leiberg,
 1998 (19. Druck der burgart-presse
 gemeinsam mit edition balance
 Gotha)

sein ganzes Berufsleben, gut 40 Jahre, in ein und derselben Einrichtung zu verbringen: Die Staatlichen Museen Heidecksburg. Hier war er als Schüler Aufsichtspersonal, hier begann er nach dem Studium 1976 als Mitarbeiter des Regionalmuseums, hier wurde

er Kustos. Er begründete ein kleines Museum im Zinsboden zu Paulinzella und ordnete das älteste Freilichtmuseum Deutschlands, die Bauernhäuser im Heinrich-Heine-Park zu Rudolstadt. Er war für den Aufbau des Regionalmuseums zuständig, sorgte mit dafür, dass die Staatlichen Museen auch als Verlag tätig wurden, organisierte Ausstellungen der wichtigsten Thüringer Künstler über ein Jahrzehnt hinweg, hatte maßgeblich Anteil daran, dass jene skurrile Sammlung zweier Rokoko-Enthusiasten, die »Schlösser der gepriesenen Insel« in der ehemaligen Schlossküche der Heidecksburg ihren End-Standort fanden. Und er mischte sich ins Kulturleben seiner Heimatstadt ein, so mit dem Drehbuch für die Präsentation im 2009 eröffneten Schillerhaus und der Kuratierung von Ausstellungen in der Galerie des Theaterfördervereins.

Mit seiner letzten großen Arbeit, dem *Fürstlichen Zeughaus zu Schwarzburg*, wird er bis zu seinem 65. Geburtstag zu tun haben. Dass er danach seinen Verlag nicht nur als Lagerplatz nutzen wird, war schon hie und da mal zu vernehmen. Doch seine intensive Tätigkeit für das schöne Zusammenspiel von Bild und Schrift, für das Genusskunstwerk Buch, ist dann wirklich auf der Zielgeraden angekommen.

Die Pirckheimer, die *Marginalien* und der Autor dieses Beitrags gratulieren.

Matthias Biskupek, Schriftsteller, Journalist und Mitherausgeber des Ossietzky, lebt in Rudolstadt. www.matthias-biskupek.de